

Georg
Sporschill SJ
Ruth Zenkert

Mit Feuer vom Himmel



Neue Geschichten von
Elijah und seinen Raben

Mit einem Nachwort
von Christian Geinitz



Amalthea
Verlag

Textstellen aus der Bibel zitiert nach:

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe.

Katholisches Bibelwerk (Hg.), Stuttgart 2016

Besuchen Sie uns im Internet unter:

amalthea.at

elijah.ro/bimail

© 2019 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagfotos: © ELIJAH

Lektorat: Helene Breisach

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH,
Heimstetten

Gesetzt aus der 10,75/14,3 Pt Minion Pro

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-170-2

eISBN 978-3-903217-54-6

Inhalt

Zur Einführung

Im Namen des Elijah
Überraschungen auf einem langen Weg
Georg Sporschill 17

Ein Kind führt mich in seine Welt
Ruth Zenkert 21

Gemeinschaft aufbauen

Tiere lassen uns vom Frieden träumen
Georg Sporschill 25

Einfühlen, nicht überfordern
Ruth Zenkert 27

Der Umschwung in einem explosiven Haufen
Ruth Zenkert 29

Der Winzer ist Gott
Ruth Zenkert 31

Von dem Versuch, Engel zu sehen
Georg Sporschill 33

Erinnere dich daran, wie du verliebt warst
Georg Sporschill 35

Feuer und Wasser

Ruth Zenkert 37

Der erste Schritt

Ruth Zenkert 39

Geben und Nehmen

Alles hängt von dir ab

Ruth Zenkert 41

Du bist das Licht der Welt

Ruth Zenkert 43

Energien fließen in neues Land

Ruth Zenkert 45

Der gute Stress

Ruth Zenkert 47

Einen Weg wählen

Ruth Zenkert 49

Die Schätze in dir

Ruth Zenkert 51

Das Spiel mit dem Abschied

Georg Sporschill 53

Der Vater geht, seine Kraft kommt

Ruth Zenkert 55

Der Zeitpunkt für eigene Pläne

Georg Sporschill 57

Beim Helfen scheiden sich die Geister

Ruth Zenkert 59

Freundschaft stiften

Es ist ein Geschenk, einen Liebling zu haben

Georg Sporschill 61

Manchmal braucht es eine Mittelsperson

Ruth Zenkert 63

Welche Beziehungen haben Gewicht?

Georg Sporschill 65

Eine geheimnisvolle Kraft

Ruth Zenkert 67

Beim Hahnenschrei bekommt
der Feige eine Chance

Georg Sporschill 69

Du hörst deinen Namen

Ruth Zenkert 71

Geht nicht – gibt's nicht

Georg Sporschill 73

Das eine Brot, eine geistliche Beziehung

Ruth Zenkert 75

Konflikte als Weg

Der neue Tag beginnt im Abendlicht

Ruth Zenkert 77

Eine rettende Idee

Ruth Zenkert 79

Ein Waisenkind lädt zum Tanz

Ruth Zenkert 81

Vom Umgang mit Katastrophen

Ruth Zenkert 83

In der Katastrophe zeigen Menschen

ihr wahres Gesicht

Georg Sporschill 85

Machtlosigkeit ist ein Zustand,

in dem sich Größe zeigt

Georg Sporschill 87

Die Gefahr muss beseitigt werden?

Georg Sporschill 89

Kommunikation am Kreuz

Georg Sporschill 91

Auf der rechten Seite des Bootes

Ruth Zenkert 93

Von Göttern und Menschen

Sternstunden

Ruth Zenkert 95

Ungewöhnliche Partnerschaften

Ruth Zenkert 97

Göttlicher Rhythmus

Ruth Zenkert 99

Die Menschen sind Götter

Ruth Zenkert 101

Herkunft und Aufgabe

Ruth Zenkert 103

Bis zum Ende begleiten

Georg Sporschill 105

Ein befreiender Geist

Georg Sporschill 107

Zwei Wege zum Lebensglück

Ruth Zenkert 109

Die Ausstrahlung

Wo ist dein Ort der Wonne?

Ruth Zenkert 111

Der König der Wegelagerer

Ruth Zenkert 113

Der Spiegel verrät, bei wem ich Anerkennung suche

Ruth Zenkert 115

Die Sonne der Gerechtigkeit

Georg Sporschill 117

Freundschaft, die zu Taten beflügelt

Ruth Zenkert 119

Das Leitwort, das dein Schicksal bestimmt

Georg Sporschill 121

Die Schüler als gültige Zeugen des Lehrers

Ruth Zenkert 123

Die Wahrheit macht den Unterschied

Georg Sporschill 125

Ein Mensch, der andere zum Blühen bringt

Georg Sporschill 127

Im Licht der Liebe

Eine Grundgeschichte für die Therapie

Georg Sporschill 129

Der Herausforderung in die Augen schauen

Ruth Zenkert 131

Auch das Scheitern hat einen Lichtblick

Georg Sporschill 133

Der Mensch im Hintergrund

Ruth Zenkert 135

Der Einsatz für andere ist gefährlich

Ruth Zenkert 137

Das Experiment, einen Toten zu berühren

Ruth Zenkert 139

Das Fest fällt nicht vom Himmel

Ruth Zenkert 141

Traurigkeit in der Liebe

Georg Sporschill 143

Das Gemeinsame von Judas und Johannes

Georg Sporschill 145

Der Abschied zeigt, ob die Liebe gesund war

Ruth Zenkert 147

Zeit für Neues

Wo ist die Grenze zwischen Transparenz und Diskretion?

Ruth Zenkert 149

Das Potenzial erhöhen

Georg Sporschill 151

Es muss schnell gehen, weil die Nacht befreit

Georg Sporschill 153

Am Neid erkenne ich die Erwählung

Ruth Zenkert 155

Tiefe Wurzeln ermöglichen Neues

Ruth Zenkert 157

Sprechende Mauern
Georg Sporschill 159

In der Überforderung gegen den Strom schwimmen
Ruth Zenkert 161

Übergeben, was ich aufgebaut habe
Ruth Zenkert 163

Erfolgreich scheitern

Ist es Zeit, hinzuschauen oder wegzuschauen?
Ruth Zenkert 165

Das Ärgste aber ist die Feigheit
Georg Sporschill 167

Ein Scheitern, das zu Überraschungen führt
Ruth Zenkert 169

Besser einen Menschen opfern als alle?
Georg Sporschill 171

Es sagt viel aus, wie jemand weggeht
Georg Sporschill 173

Wie reagierst du auf eine Katastrophe?
Georg Sporschill 175

Die Lebensgeschichte gibt dem Lied die Farbe
Ruth Zenkert 177

Mit Wundern rechnen

»Du bist im Anfang«: die Botschaft der Sozialarbeit

Ruth Zenkert 179

Wir werden nie fertig

Ruth Zenkert 181

Die Taten zählen

Ruth Zenkert 183

Wie halten wir die Belastungen der Welt aus?

Georg Sporschill 185

Eine junge Frau besiegt den Gewalttäter

Georg Sporschill 187

Beschreibe deinen Garten!

Georg Sporschill 189

Gott eine Chance geben

Ruth Zenkert 191

Das fünfte Evangelium

Ruth Zenkert 193

Frei durch Gerechtigkeit

Druck von unten und Aufträge von oben

Georg Sporschill 195

Nicht mit den Hunden heulen

Ruth Zenkert 197

Gegen den Zynismus

Ruth Zenkert 199

Ein freier Vogel reizt den Tiger im goldenen Käfig

Ruth Zenkert 201

Schweigen oder Reden

Georg Sporschill 203

Zu viel des Guten

Ruth Zenkert 205

Eine Quelle der Achtsamkeit

Ruth Zenkert 207

Ihr seid Richter der Welt

Ruth Zenkert 209

Wie innere Kräfte geweckt werden

Ruth Zenkert 211

Was hat Zukunft?

Schauen, wo etwas wächst

Ruth Zenkert 213

Glückliche Umstände

Ruth Zenkert 215

Wenn die Großen zu den Kleinen hinaufschauen,
wird Friede

Georg Sporschill 217

Viele im Dienst für alle
Georg Sporschill 219

In der Ohnmacht eine Beziehung stiften
Ruth Zenkert 221

Dynamik der Entfeindungsiebe
Georg Sporschill 223

Um mich weint hier niemand
Ruth Zenkert 225

Die Drei führt zum Durchbruch
Ruth Zenkert 227

Kinder nehmen Abschied.
Wie geht es weiter?
Ruth Zenkert 229

Zum Ausklang
Wöchentliche Herzensbildung
Ein Nachwort von Christian Geinitz 231

Zur Einführung

Im Namen des Elijah Überraschungen auf einem langen Weg

St eh auf und iss!«, sagt der Engel zweimal zum Propheten Elijah, der entkräftet und lebensmüde unter einem Ginsterstrauch sitzt. Zu schwierig sind ihm die Herausforderungen geworden. Er ist auf der Flucht. Mit leidenschaftlichem Eifer hat sich Elijah für die Gerechtigkeit eingesetzt, Feuer und Flammen sprühten, als er die Gegner vernichtete. Ungestüm kämpfte er für die Armen, Kleinen, Hungrigen, Bedürftigen. Gegen die Rücksichtslosen, gegen die, die ihre Macht nicht zum Wohl der Schwachen nutzten. Und nun wird er verfolgt, angegriffen, bedroht. Er kann nicht mehr. Der Engel gibt ihm Brot, in glühender Asche gebacken, und einen Krug Wasser. Es ist die Freundschaft, die ihn stärkt.

Elijah macht sich wieder auf, es wird ein langer Weg. Er geht vierzig Tage und vierzig Nächte. Die Zahl Vierzig bezeichnet die Zeit der Erprobung, die Noah in der Arche durchlebte. Vierzig Jahre war das Volk Israel durch die Wüste unterwegs ins Gelobte Land. Der Prophet Elijah erreicht nach vierzig Tagen den Gottesberg im Sinai und erlebt einen Wendepunkt. Ist Gott denn nur im starken Sturm gegenwärtig, der Berge zerreißt und Felsen zerbricht? So wie Elijah bisher selbst oft gehandelt hatte? Im Erdbeben, das die Wertvorstellungen jener auf den Kopf stellt, die auf dem falschen Weg sind? Im Feuer, das das Unkraut ausrottet und das Böse vertilgen soll? Elijah erlebt Gottes heilende Nähe im sanften, leisen Säuseln, im Feinen, nicht im Gewaltigen. Der feurige Elijah wird zu einem zärtlichen Menschen, zu einem, der die

Mutlosen segnet und ihnen Kraft für neue Aufgaben gibt. Er wird zum Meister, der seine Lebenserfahrung weitergibt. Über fünfzig Lehrlinge hat er in seiner Prophetenschule groß gemacht. Elischa wird sein Nachfolger, er führt das Werk weiter, als Elijah in den Himmel entrückt wird. Noch einmal kommt ihm Gott mit feurigem Wagen und feurigen Pferden entgegen. So beschreibt die Bibel die Erfüllung eines prophetischen Lebens.

Unserem sozialen Werk in Siebenbürgen haben wir den Namen ELIJAH gegeben, weil es prophetisch – kritisch und sozial – sein soll. Dorthin gehen, wo die Not am größten ist – das wollen die Jesuiten. Dazu braucht es Freunde, die uns stärken, wenn uns Aufgaben ratlos machen und erschöpfen. Wenn wir, wie der Prophet, zur Witwe in Sarepta gehen, die selbst nichts hat, und von ihr die Gastfreundschaft erbitten. Sie gibt das Letzte, und ihr Mehltopf wird nicht leer und der Ölkrug versiegt nicht. Elijah schenkt ihrem Sohn das Leben zurück. Wie viele Kinder in unseren Dörfern brauchen diese Kraft, damit sie aus dem dunklen Loch des Elends herauskommen, lernen und es einmal besser haben. Damit sie selbstständig werden und für sich und ihre Eltern sorgen können. Unseren Auftrag sehen wir im Kampf für die Roma, die an den Rand gedrängt sind, gegen ein System, das sie mit Vorurteilen einmauert, sodass sie nicht aus Analphabetismus und Verwahrlosung herauskommen. Sie erzählen uns ihre Geschichten. Wir wollen nicht über sie reden, sondern mit ihnen. In Freundschaften entdecken wir – wie Elijah – die Macht der Zärtlichkeit. In der Musikschule entfalten viele unserer Schützlinge ihr Talent und verzaubern durch ihre Klänge das Publikum. Im Orchester spielen Roma und Nicht-Roma zusammen. In der Kunstwerkstatt werden die Jugendlichen kreativ und verschönern die Häuser.

Sich für die Gerechtigkeit einzusetzen – das tut ein Prophet –, führt oft zu Konflikten und Gefahren. Der Prophet Elijah muss flüchten. Zum Lebensretter wird für ihn ein Rabe. Er bringt ihm morgens und abends Brot und Fleisch. In Rumänien ist »Rabe« das ärgste Schimpfwort für die Roma. Bei ELIJAH aber wird der Rabe – er steht für die Ausgestoßenen und Verachteten – zum Lebensretter für andere. Die »Raben« helfen uns, den Egoismus zu überwinden, das eigene Glück zu sehen, dankbar zu werden und zu spüren, was wir bewegen können. Dieses neue Bewusstsein ist unser größtes Geschenk. Am stärksten erleben es junge Volontäre, die aus dem Wohlstand kommen und Armen helfen wollen.

Der Prophet Elijah gilt im Judentum als Vorläufer des Messias. Er ist nicht der, der alle Probleme der Welt löst. Aber er trifft die Vorbereitungen, damit Menschen sich selber helfen können. Damit sie zum Heil finden. Interessant ist, dass die Botschaft des Alten Testaments auf Elijah zuläuft. Der letzte Satz der jüdischen Bibel ermutigt: »Ich sende zu euch den Propheten Elijah. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern.« Wenn die Generationen einander verstehen und Frieden haben, wenn sich die Kinder ihrer schwächer werdenden Eltern annehmen, wenn die Starken den Schwachen einen Platz geben – dann ist Elijah am Werk. Dann geschehen Wunder. Weil uns hilfreiche Freunde oft überraschen, nennen wir unser Werk ELIJAH.

In vierzig Jahren haben wir viele Geschichten des Miteinanders gesammelt mit Obdachlosen in Wien, mit Straßenkindern in Bukarest und mit verarmten Roma-Familien in Transsilvanien, vor allem aber mit jungen Helfern da und dort. Unsere Erlebnisse wollen wir teilen mit Freunden, Erziehern, Helfern und mit Menschen, die für andere Sorge tragen. Wir hoffen, dass sie daraus den Mut schöpfen, einen

nächsten Schritt zu machen, neue Kräfte zu entwickeln. Dass die Phantasie der Liebe angeregt wird. In der Liebe ist eins und eins nicht nur zwei, sondern viel mehr. Oft ein Widerspruch. Es gibt im Beziehungsleben keinen schnellen Erfolg. Und es gibt noch viele Hindernisse auf unserem Weg. Aber es gibt große Treue, erstaunliche Durchhaltekraft und einen Sinn, der alles überstrahlt.

Wir dürfen Geduld mit uns selbst haben und eigene Grenzen eingestehen. Auch wenn wir Unglaubliches erreichen können. Mithilfe von Elijah.

P. Georg Sporschill SJ

Der Spiegel verrät, bei wem ich Anerkennung suche

In meinem Gesicht steht geschrieben, wer mir Ansehen
gibt, ob der Glanz von innen oder von außen kommt.

Ruth Zenkert

Erschöpft und mit geschwellenen, schmerzenden Händen saß ich eines Abends im Konzertsaal der Philharmonie von Sibiu. Den ganzen Nachmittag hatte ich versucht, vierzig Roma-Kinder im Trommelunterricht zu bändigen. Es war mir nur schwer gelungen, sie waren wild und wollten nicht zuhören. In den rot gepolsterten Logen lauschten elegante Damen und Herren der Musik. Über dem Orchester thronte in der hinteren Reihe der Schlagzeuger und zog mich in den Bann. Das wäre doch wunderbar, wenn der unseren Kindern das Trommeln beibringen könnte! In der Pause erzählte ich der Freundin, die mich ins Konzert eingeladen hatte, von meiner Idee. Sie lachte bloß: »Du wirst doch nicht glauben, dass Andrei zu deinen Zigeunerkindern in die Lehmhütten kommt! Er gehört zur Elite der rumänischen Musiker.« Doch ich ließ nicht locker, und es gelang mir auch wirklich, den jungen Künstler zu einem Gespräch zu treffen. Ich berichtete ihm von unserer Hilfe für arme Familien, von den mühsamen Trommelstunden mit den Kindern, und gestand, was ich mir von ihm wünschte. Er sagte auf der Stelle zu und kam in die Schule von Neudorf, ins Roma-Ghetto. Im Turnsaal tobten fünfzig Kinder. Als Andrei mit einem Trommelwirbel begann, wurde es auf der Stelle ruhig. Dann erklärte er ihnen, wie man einen Rhythmus hält, und schlug mit ihnen verschiedene Takte. Alle Hände machten mit. Am nächsten Tag rief Andrei an. In der Nacht seien ihm viele Ideen gekommen, wie er die verwahrlosten Kinder mit Musik zum Ler-

nen motivieren könne. Seither erwarten ihn jede Woche begeisterte Kinder vor der Schule. Und Andrei strahlt, vielleicht noch mehr als beim Beifall im Konzerthaus.

Für das Strahlen des Gesichts steht im griechischen Text der Bibel das Wort »doxa«, zweimal findet es sich im folgenden Vers, allerdings mit anderer Übersetzung: »Denn sie liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott.« Doxa hat viele Bedeutungen – Strahlen und Ansehen, aber auch Ehre, Gewicht, Herrlichkeit. Das Bedeutungsfeld drückt aus, dass es uns ins Gesicht geschrieben steht, bei wem wir Ansehen suchen. Manche bringen unser Gesicht zum Strahlen, andere verdunkeln es. Am intensivsten wird die doxa bei Mose sichtbar, als er nach der Gottesbegegnung vom Sinai heruntersteigt. Mose »wusste nicht, dass die Haut seines Gesichtes strahlte«, weil er mit dem Herrn geredet hatte (Exodus 34,29). Er war so aufgeladen von der Begegnung mit Gott, dass sein Gesicht leuchtete. Er musste es verhüllen, als er mit dem Volk sprach. Die Liebe zu den Menschen und die Gottesnähe, die er erfahren hatte, gaben ihm Ansehen. Es war ihm ins Gesicht geschrieben.

Bei Andrei haben die ärmsten Kinder das Gesicht zum Strahlen gebracht, bei Mose die Begegnung mit Gott und die Aufgabe, das gefallene Volk aufzurichten. Wer bringt mich zum Strahlen? In meinem Gesicht steht geschrieben, wer mir Ansehen gibt, ob der Glanz von innen oder von außen kommt.

*Denn sie liebten das Ansehen bei den Menschen
mehr als das Ansehen bei Gott.*

JOHANNES 12,43